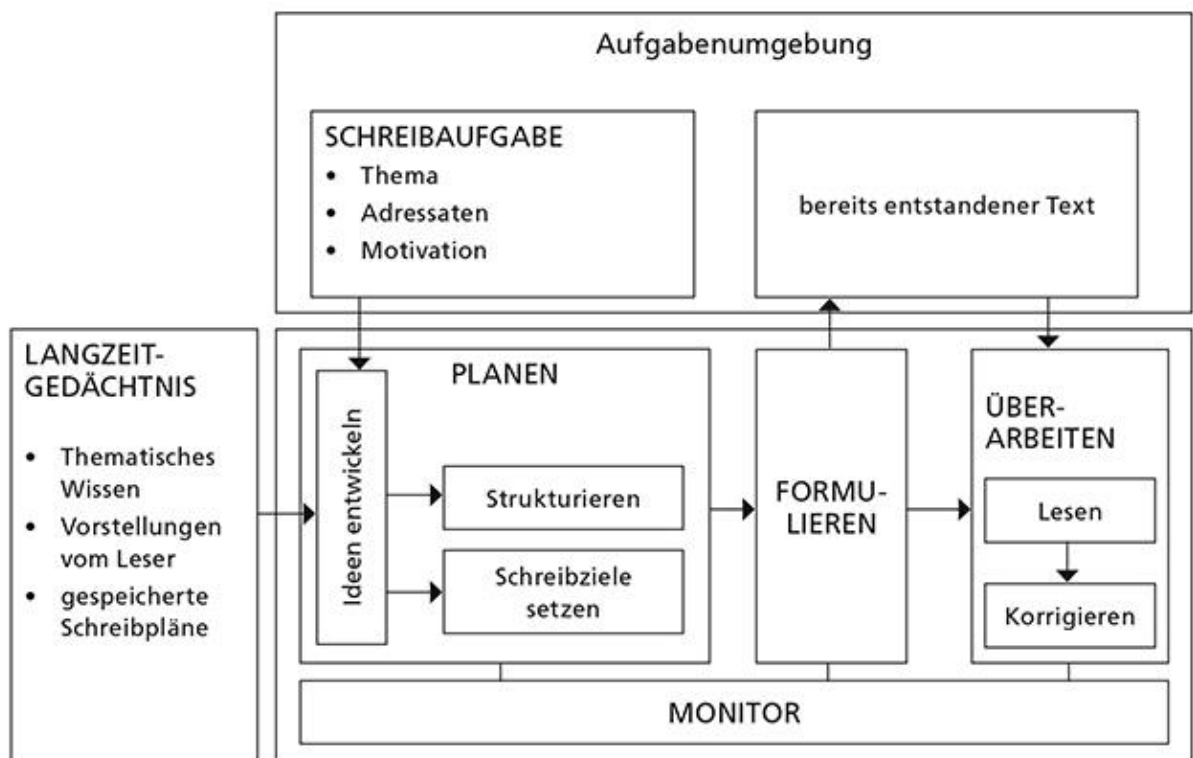


ENTWICKLUNG DER SCHREIBKOMPETENZ DURCH INTERAKTION IM DAF-UNTERRICHT

Schreiben gehört neben dem Sprechen zu den produktiven Fertigkeiten, darum ist es wichtig die Schreibkompetenz auch beim Erlernen der Fremdsprachen zu entwickeln. Wir kommunizieren in unterschiedlichsten Situationen wie mündlich so auch schriftlich und produzieren dabei unterschiedlichste Texte. Unsere Lernenden sollen also schon im Unterricht dafür vorbereitet werden: Die Lernenden schreiben eine Erörterung, ein Diktat, setzen Wörter in einen Lückentext ein, schreiben einen tabellarischen Lebenslauf, lesen im Lehrwerk den Anfang einer spannenden Geschichte. schreiben die Geschichte weiter und verwenden dabei vorgegebene Konnektoren, führen ein Lerntagebuch, bilden Sätze mit vorgegebenen Elementen, füllen ein Formular der Ausländerbehörde aus usw. Wie wir aus den Beispielen sehen lassen sich nicht alle Schreibaktivitäten als Übungen oder Aufgaben interpretieren: Schriftliche Testverfahren wie ein Leherdiktat oder ein Lückentext sind keine Übungen im eigentlichen Sinn, da das Ziel nicht der Erwerb oder die Festigung von Wortschatz und Strukturen ist, sondern eine Lernzielkontrolle. Diktate sind dann Übungen, wenn Lernende sich selbst Textbausteine merken müssen, um sie anderen zu diktieren, die wiederum schreiben. Das kann zum Beispiel in Form eines Laufdiktats oder Rückendiktats erfolgen. Nur wenn tatsächlich Wortschatz oder Strukturen aufgebaut und automatisiert bzw. Fertigkeiten und Kompetenzen trainiert werden, sprechen wir von Übungen. So wird mit der schulischen Erörterung das Argumentieren geübt. Die Produktion kohärenter Texte kann durch Vorgabe von Konnektoren trainiert werden. Wenn mit Texten gehandelt wird, sprechen wir von Aufgaben. Die Handlungen können im Lehrwerk vorstrukturiert sein. Lernende werden beispielsweise aufgefordert, einen Lebenslauf nach einem bestimmten Muster zu schreiben. Es können im Unterricht auch authentische Materialien verwendet

werden, etwa Formulare. Oft lösen Lernende jedoch auch ohne Anweisung der Lehrenden bestimmte Aufgaben, wie es etwa beim Schreiben eines Lerntagebuchs der Fall ist.

Wie funktioniert eigentlich Schreiben: Formen der Textproduktion können anhand eines Modells der Schreibforscher Hayes und Flower näher beschrieben werden. Diese ließen erwachsene Muttersprachler beim Schreiben „laut denken“ und rekonstruierten nach Auswertung der Protokolle verschiedene Komponenten des Textproduktionsprozesses. Ihr bis heute sehr einflussreiches Modell zeigt, dass das Schreiben ein äußerst komplexer, vielschichtiger Vorgang ist, ganz ähnlich dem Sprechen.



(nach: Hayes/Flower 1980, S. 10)

Der eigentliche Schreibprozess besteht aus drei Teilprozessen:

- dem Planen,
- dem Formulieren
- und dem Überarbeiten.

Beim Planen ruft der Schreiber thematisches Wissen ab, welches er nach bestimmten Textmustern im Hinblick auf bestimmte Leser ordnet. Beim Formulieren

entsteht dann ein fortlaufender Text, der während des gesamten Schreibprozesses evaluiert und gegebenenfalls überarbeitet wird. Überwacht wird der Prozess durch eine zentrale Kontroll- und Steuerungseinheit, den Monitor. Als Monitor wird die Fähigkeit der Lernerin oder des Lernalers bezeichnet, „die eigene Sprachproduktion und -rezeption zu überwachen“ [1], wodurch das Schreiben im Hinblick auf Sprachrichtigkeit, Sprachkonventionen, Umfang und Verständlichkeit gesteuert wird [3].

Schreiben ist also ein komplexer Prozess, der im Unterricht geübt werden muss, und zwar durch entsprechende Übungen, die das Planen, Formulieren und Überarbeiten eines Textes trainieren. In der Regel schreiben wir in einem bestimmten Kontext mit einer bestimmten Absicht an einen bestimmten Adressaten, z.B. eine Antwort auf eine Einladung an einen Freund oder einen Beschwerdebrief an eine Firma. Um auf diese sprachlichen Handlungen vorzubereiten, müssen Übungen und Aufgaben im Unterricht in einen entsprechenden Kontext eingebettet sein.

Diese Art von Übungen trainiert Fertigkeiten auf verschiedenen Ebenen der Textproduktion (Planen, Formulieren, Überarbeiten).

Sehr beliebt sind außerdem Wortigel und Mindmaps, in denen Lernende unter Anleitung der Lehrenden ihr Vorwissen aktivieren und ihren Wortschatz erweitern.

Schreiben kann aber auch spielerisch geübt werden und dennoch Hilfen zum Formulieren anbieten.

Zusammenfassend kann man also bestätigen, dass beim Schreiben mehrere Teilprozesse zusammenwirken. Texte werden geplant, geschrieben und überarbeitet. Sie haben in diesem Teilkapitel gesehen, wie wir diese Teilprozesse mit Übungen unterstützen können, und zwar durch die Bereitstellung von themenspezifischem Wortschatz, Textmustern, Formulierungshilfen und gezielten Anleitungen zur Korrektur.

Die Simulation von Kommunikationssituationen gehört zum Kernbestand des Fremdsprachenunterrichts. Im Unterricht findet sprachliches Probehandeln statt, um die Lernenden Schritt für Schritt mit zielsprachigen Textmustern vertraut zu machen. Entgegen weit verbreiteten Annahmen kann man bereits im Anfängerunterricht Texte

nach zielsprachigen Mustern trainieren (Einkaufszettel, SMS-Nachrichten usw.) und allmählich immer komplexere Textsorten einführen. Wichtig ist hierbei, dass man konsequent von konkreten Bedürfnissen der Lernenden ausgeht und sie nur Exemplare solcher Textsorten schreiben lässt, die sie später auch produktiv verwenden werden. Viele Texte sollten im Unterricht nur gelesen werden (Zeitungsberichte, Werbeanzeigen usw.), andere sollten auch geschrieben werden (Leserbriefe, Motivationsschreiben usw.).

Literatur:

1. Brdar-Szabo R. Kontrastivität in der Grammatik. *Deutsch als Fremdsprache*. Berlin, New York: De Gruyter. 2001. S. 195-204.
2. Hayes J. R., Flower L. S. Identifying the organization of writing processes. *Cognitive Processes in Writing*. Hillsdale : Erlbaum. 1980. S. 3-30.
3. Merz-Grötsch J. Schreiben als System. Schreibforschung und Schreibdidaktik: Ein Überblick. 2 Auflage. Freiburg im Breisgau : Fillibach Verlag. 2005. Band 1.